Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 56 (1930)
Heft: 15

Artikel: Die Aufklärung marschiert
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-462913

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Aufklärung marschiert

Frauennot und Frauenglück
Schauspiel einer Geburt — und was mein Bekannter K. dazu sagte — Frauenstimmen dafür und ihre Gründe — die Intellektuellen und der ethische Standpunkt — über den Tod und seine kaufm. Verwertungsmöglichkeit — Konklusion.

II. (Vergleiche letzte Nummer)

Das Schauspiel einer Geburt ist wahrlich kein schlechtes Geschäft. Das Theater war immer einen Tag zum Voraus ausverkauft. Zu den Nachmittagsvorstellungen standen die Leute schon um halb zwei Uhr an. Dieser Andrang zeugt von einem ungeheuren Aufklärungsdurst. Das wissenschaftliche Interesse scheint unstillbar. Tausende von jungen Mädchen haben offenbar die Gelegenheit benützt, um sich vor den schlimmen Folgen unbedachter Schritte warnen zu lassen, und nochmals tausende von Männern nahmen die seltene Möglichkeit wahr, um der Frau in ihrer schweren Stunde beizustehen.

Auch mein Bekannter K. bezeugte ein lebhaftes wissenschaftliches Interesse für hygienisch einwandfreie Geburtshilfe und hatte sich deshalb bereits um sieben nach der bestürmten Stätte aufgemacht. Natürlich war schon alles ausverkauft und K. kam darauf ins Kaffee, wo wir eben lebhaft die Folgen der vorgenommenen Striche diskutierten — die anstössigsten Stellen sollten nämlich bereits auf Donnerstag Abend herausgeschnitten werden und ich prophezeihte für den Fall, dass dies beim Publiko ruchbar werde, eine pfeifende Entrüstung — und richtig: Kaum hatten wir unserem lieben K. diese Neuigkeit berichtet, als er auch schon losbrach, über den hundsblöden Frauenverein eiferte, Gott dankte, dass er die zwei Franken nicht umsonst rausgeschmissen und endlich in seiner Wut ganz offenherzig gestand: «Jetzt hat's ja überhaupt keinen Sinn mehr, dass man hingeht» — wobei ich besonders betonen möchte, dass dieser Vorfall nicht etwa erfunden ist, sondern gegebenenfalls rechstkräftig bezeugt werden kann.

Natürlich sind nicht alle Besucher so rückhaltslos offen wie unser K. und einzig das auffällige, stets wiederholte Urteil kann uns stutzig machen, nämlich: Dass der Film gar nicht so sei, wie man sich vorstelle. Hieraus bestätigt sich, dass die Leute eigentlich in ganz anderer Absicht hingehen, als durch das wissenschaftliche Interesse gerechtfertigt wäre. Diese Leute sind es dann auch, die nach der Vorstellung auf die vorgelegten Stimmzettel ein überzeugtes «Ja» setzen, womit sie kund tun, dass solch eine harmlose und gar nicht unsittliche Handlung ruhig auch andern Leuten gezeigt werden dürfe.

Ich habe zu dieser naheliegenden Psychologie, trotz ihrer Wahrscheinlichkeit, noch weitere Bestätigungen gesucht und verschiedene Frauen, die den Film gesehen haben, nach ihrem Urteil befragt. Die meisten fanden den Film durchaus sachlich und sauber und hatten nichts gegen seine Oeffentlichkeit einzuwenden, einige meinten sogar, dass es den Männern sehr gut tue, auch einmal zu erfahren, was eine Frau durchmachen müsse, andere waren dafür wegen der Warnung vor unsachgemässer Abtreibung, item, die meisten waren dafür und das wunderte mich. Ich fragte daher, ob sie, zu den besten Zwecken und für 150 Franken, ebenfalls bereit wären, die Geburt ihres Kindes kurbeln zu lassen — worauf ich dann jedesmal ein elementares und spontanes Nein zu hören bekam.

Das hat mich gefreut.

Aus diesem spontanen «Nein» spricht elementar die Gesinnung der Frau (selbst der blaustrumpfigsten), denn dieses Nein steht auf dem unangreifbaren Boden gefühlsmässiger Wertung und ruht so in sich selber, sicher und gelassen und unbekümmert um das intellektuelle Gerede der Verbildeten.

Ich denke, dass alle, ob Mann oder Frau, die Frage, ob sie die Geburt ihres Kindes zum öffentlichen Schauspiel hergeben würden, doch wohl elementar verneinen. Nun braucht der Einzelne dies, sein eigenes Nein, bloss zu integrieren und er gelangt zum allgemeinen ethischen Standpunkt, zur sozialen Gesinnung. Dieser Gesinnungsstandpunkt aber gibt gegenüber all den intellektuellen Standpünktchen, den machtvollen Vorteil, dass seine Vertreter für ihre Ansicht sich selbst zum Einsatz stellen, wo der Intellektualist bloss ein Argument zu geben hat. Zwei Weltanschauungen stehen hier gegeneinander: Die der lebendigen Empfindung gegen die des verhallenden Wortes.

Unter meinen Freunden und Bekannten konnte ich die interessante Feststellung machen, dass der sensitive Typus den Film durchaus ablehnte, wogegen der intellektuelle Typus dafür eintrat. Mir scheint, dass hierbei das natürliche Empfinden durch intellektuelle Ansichten von Wissenschaftlichkeit und Aufklärung etc. überwuchert und so in seiner Entscheidung gehemmt sei. Es ist dies ein Symptom unserer Zeit. Das Rationale blüht. Das Gefühl aber geht — zum Teufel. Dabei vergessen die meisten, dass man Kultur nicht im Kopf, sondern in den Fingerspitzen hat — und die Moral im Herzen.

Nun ist aber durch unsere vorzügliche Intellektualisierung das Gefühl bei den meisten so vortrefflich gegen alle äusseren Einwirkungen geschützt-, die meisten Menschen sind so gut abgekapselt, so prachtvoll egozentrisiert, dass eine Empfindung, sofern sie überhaupt noch stattfindet, doch kaum noch einen Einfluss auf das Handeln hat. Die meisten Menschen haben ihre Gesinnung verloren und daher brauchen sie einen Standpunkt. Und wo holen sie sich ihre Standpünktchen? Sie lesen sie von der Strasse auf, sie klauben sie auf der Kinoreklame und dann schnorren sie sich und andern damit die Ohren voll — stundenlang — und nach den Gesetzen der Suggestion glauben sie zuletzt, sie hätten jetzt wirklich etwas: Es ist etwas Wunderbares um die Dummheit der Menschen.

Wenn wir hören, dass man im alten Rom den Tod zu einem Schauspiel herabwürdigte, so sehen wir darin ein einwandfreies Symptom rettungsloser Degeneration. Bei uns könnten wir ähnlich urteilen, denn Geburt und Tod sind die Mysterien des Lebens und ob man eine Geburt zum Schauspiel macht, oder den Tod, das bleibt sich in der ethischen Wertung gleich.

Aber wenn schon, denn schon.

Ich empfehle daher den geschäftstüchtigen Fabrikanten, uns doch recht bald einen Aufklärungsfilm über Geschlechtskrankheiten zu schenken, worin dann, zur besonders wirksamen Abschreckung, der grauenhafte Todeskampf eines Luetikers die Hauptattraktion bilden mag. Das Publikum, das sich für abschreckende Aufklärung so gelehrig und dankbar erwiesen hat, wird gewiss begeistert sein, und der Intellektuelle wird nicht fehlen, den rechtfertigenden Standpunkt ausfindig zu machen. — Allfällige Opponenten gegen solche Art von Aufklärung sind als antiquierte Moralisten und sauere Philister abzutun, und sollten sie gar auch hier, zu ihrer Rechtfertigung, weiter nichts beizubringen haben, als das ehrliche Nein einer gefühlsmässigen Gesinnung, so sind sie vollends als lächerliche Gefühlsdusler an den Pranger zu stellen. Wir leben im Zeitalter des Intellektualismus. Gesinnung ist überlebt. Standpunkt ist Trumpf. Und Standpunkt rechtfertigt alles....

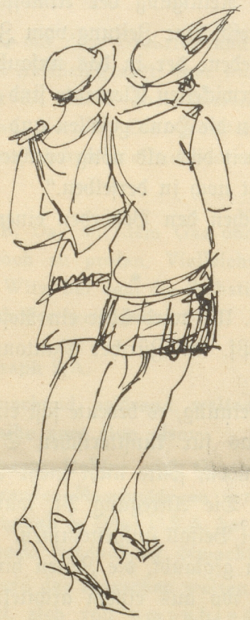
Die Aufklärung marschiert.

Alexander Peilung.

Notiz. Zu obigem Thema hagelt es seit letzter Woche nur so an Zuschriften, und wir müssen gestehen, daß uns ein solcher Sturm von Entrüstung noch nicht vorgekommen ist. Soweit der Platz reicht, werden wir noch einige Stimmen zum Wort kommen lassen. Die Red.

Freundinnen

M. Menzel



„Mein größter Fehler ist meine Eitelkeit. Ich kann Stunden vor dem Spiegel zubringen und meine Schönheit bewundern." — „Aber Lisbeth, das ist nicht Eitelkeit, das ist Einbildungskraft."

„Hast Du gehört, Mary ist von einer Filmgesellschaft engagiert worden."

„Ja, wieso ist sie denn so bekannt geworden?"

„Sie hat den Aermelkanal zu durchschwimmen versucht und war die erste, der es nicht gelungen ist."

*

„Was halten Sie von der Errichtung eines Säuglingsheims? Würden Sie auch Ihr Schärflein beitragen?"

„Ja, sehen Sie, ich halte es für einen Unsinn. Bis das Haus erbaut ist, sind die Säuglinge schon groß."

WEBER-STUMPEN
DIE GROSSE ZAHL DER BESTÄNDIGEN RAUCHER VON WEBER STUMPEN ZEUGT FÜR DEREN GÜTE
WEBER SÖHNE A.-G. MENZIKEN